



Antrag

der Abgeordneten **Ruth Waldmann, Kathrin Sonnenholzner, Ruth Müller, Kathi Petersen, Doris Rauscher, Ilona Deckwerth, Hans-Ulrich Pfaffmann, Angelika Weikert, Susann Biedefeld, Klaus Adelt, Isabell Zacharias, Günther Knoblauch SPD**

Immer mehr Jugendliche in der Pflege – Sorgentelefon für junge Pflegende einrichten

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, ein Konzept für ein Sorgentelefon als bayernweites Hilfsangebot speziell für junge Pflegende auszuarbeiten, wobei darin Fragen der Zuständigkeit, der Finanzierung und der Vernetzung mit Kooperationspartnern geklärt werden müssen. Bei dem Sorgentelefon ist es nötig, dass qualifizierte und speziell geschulte hauptamtliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter sich dem besonderen Bedarf der pflegenden Kinder und Jugendlichen in allen Facetten annehmen – dazu gehört neben der professionellen Beratung, die Weitervermittlung an Unterstützungs- und Beratungsangebote sowie die Vernetzung entsprechender Akteure, wie Lehrerinnen bzw. Lehrer, Sozialarbeiterinnen bzw. Sozialarbeiter, Ärztinnen bzw. Ärzte, Jugendhilfeeinrichtungen etc..

Außerdem soll die Staatsregierung mit dem Konzept aufzeigen, wie das Sorgentelefon adäquat beworben und bekannt gemacht wird – dabei muss berücksichtigt werden, wie die Betroffenen erreicht werden können, z.B. auch über eine eigene Website und soziale Netzwerke.

Begründung:

Im Falle einer Pflegebedürftigkeit übernehmen meist der Partner oder die Partnerin oder auch erwachsene Angehörige die Pflege. Übersehen wird allerdings allzu oft, dass auch Kinder und Jugendliche in die Pflege, Betreuung und Versorgung von chronisch erkrankten Familienangehörigen eingebunden sind und dies häufig sehr stark. Laut Report „Junge Pflegende“ des Zentrums für Qualität in der Pflege (ZQP) sind etwa fünf Prozent der 12- bis 17-Jährigen (zirka 230.000 Jugendliche deutschlandweit) regelmäßig in Pflegeaufgaben eingebunden. Dabei helfen 90 Prozent der vom ZQP befragten Jugendlichen mehrmals in der

Woche, 33 Prozent sogar täglich. Kinder und Jugendliche altersadäquat in die Pflege einzubeziehen, ist durchaus wünschenswert und kann sich positiv auf das Familienleben und die Krankheitsbewältigung auswirken. Jedoch dürfen die erheblichen Herausforderungen und Belastungen nicht unterschätzt werden, mit denen jugendliche Pflegende konfrontiert sind. Sie müssen die Pflegeaufgaben mit dem Heranwachsen vereinbaren, mit Schule und Ausbildung und gleichzeitig die Krankheit des Familienmitglieds auf psychologischer Ebene bewältigen.

Junge Pflegende befinden sich in einem Spannungsfeld, sie sind keine Fachkräfte und das Wissen um Unterstützungs- und Beratungsangebote dürfte bei dieser jungen Zielgruppe noch viel geringer sein als bei erwachsenen pflegenden Angehörigen. Außerdem fehlt Kindern und Jugendlichen sehr oft das Wissen über die elterliche Erkrankung. Sie wünschen sich Informationen zu Symptomen, Krankheitsverläufen und Vererbbarkeit, um eigene Unsicherheiten im Umgang mit der Situation abzubauen. Hier ist besonderes Fingerspitzengefühl und Sensibilität erforderlich.

Ein Viertel (24 Prozent) der Befragten in der repräsentativen Umfrage des ZQP gibt an, sie würden sich gerne an ein Sorgentelefon wenden. Ziel muss deshalb sein, ein solches Sorgentelefon als bayernweites Hilfsangebot einzurichten und finanziell auszustatten, dabei müssen qualifizierte und speziell geschulte Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter sich dem besonderen Bedarf der jungen Pflegenden in allen Facetten annehmen. Die Staatsregierung soll nun zunächst ein Konzept für ein solches Sorgentelefon ausarbeiten, wobei etwa auch Fragen der Zuständigkeit, der Finanzierung und der Vernetzung mit Kooperationspartnern geklärt werden müssen. Das Sorgentelefon muss entsprechend in Praxen, Krankenhäusern, Schulen etc., aber auch online über eine eigene Website und über die sozialen Medien, beworben und bekannt gemacht werden – auch hier bedarf es eines Konzepts.

Immerhin geben 51 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen an, durch die Pflege des Familienmitglieds belastet zu sein. Solche jungen Pflegenden finden aber in der Gesellschaft jedoch meist keine adäquate Unterstützung. Oftmals fehlt es an „Ventilen“, um einen Ausgleich zu finden oder um über die persönliche Situation zu sprechen. Die Sehnsucht nach Normalität, Scham, Ängste – auch im Hinblick auf eine mögliche Trennung von der Familie – und das Bedürfnis, sich gegenseitig zu schützen, sind Faktoren, die dazu führen, dass Kinder und Jugendliche ihre Probleme für sich behalten und keine Pflegebera-

tung und Unterstützungsangebote aufsuchen. Ein Sorgentelefon dient als (erste) niederschwellige und gegebenenfalls anonyme Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, um sich die oft dringend benötigte Hilfe und Beratung einzuholen, wo und wie das Sorgentele-

fon etabliert wird, damit es bayernweite Verbreitung und Akzeptanz findet, diese Fragen soll zunächst ein Konzept beantworten, das in einem zweiten Schritt dann natürlich umgesetzt werden muss.